Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

17 (21.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 17 — Donnerstag, 21. Januar 1943 — Jahrgang 81

Gesteigerte wirtschaftliche Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte

Großwirtschaftsräume Europas und Ostasiens für den totalen Krieg zum vollen Einsatz gebracht
Umfassende Verträge zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 21. Jan.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Kaiserlich-japanische Botschafter Hirochi Oshima haben am 20. Januar d. J. im Führerhauptquartier einen „Vertrag zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit" unterzeichnet. Am selben Tage wurde in Rom ein gleichlautender Vertrag zwischen Italien und Japan durch den Königlich-italienischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Galeazzo Ciano, und den Kaiserlich-japanischen Geschäftsträger, Shunichi Kase unterzeichnet.

Diese Verträge, die die gleiche Geltungsdauer wie der Dreimächtepakt haben und diesen in wirtschaftlicher Hinsicht ergänzen, stellen eine kraftvolle Ausgestaltung des Paktes der drei verbündeten Nationen dar. In konsequenter Fortsetzung der politischen Grundidee dieses Bündnisses der drei Großmächte auf längste Sicht wird nunmehr in umfassenden Verträgen eine großzügige Wirtschaftsplanung vorgenommen. Damit werden die Großwirtschaftspläne Europas und Ostasiens mit allen ihren Kräften für den totalen Krieg gegen unsere Feinde zum vollen Einsatz gebracht. Gleichzeitig wird mit diesen Verträgen für die Nachkriegszeit die Grundlage für die dauernde wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Wirtschaftsgroßräumen gelegt. In den Verträgen wird der Austausch der wirtschaftlichen Leistungen jeder Art und ihre weitestgehende Förderung bestimmt und die Zusammenarbeit in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen festgelegt.

Der Wortlaut des Vertrages

Der zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich-Japanische Regierung haben beschlossen, ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit noch enger zu gestalten, um in diesem Kriege für den Aufbau der neuen Ordnung in Europa und Großostasien mit ihren gesamten wirtschaftlichen Kräften einander zu unterstützen und nach siegreicher Beendigung des Krieges, jede in ihrem Wirtschaftsraum, durch umfassende Aufbauplanung eine Neuordnung durchzuführen, die Wohlstand und Gedeihen aller beteiligten Völker sicherstellt.

Sie haben daher folgendes vereinbart:

Artikel 1.

Deutschland und Japan werden den Austausch wirtschaftlicher Leistungen zwischen ihren Wirtschaftsräumen in jeder Hinsicht und mit allen Kräften fördern und ausbauen.

Sie werden sich bei der Beschaffung von Waren und der Errichtung von Anlagen gegenseitig unterstützen und eine enge technische Zusammenarbeit durchführen.

Artikel 2.

Deutschland und Japan werden eine enge finanzielle Zusammenarbeit durchführen, um die sich aus der Durchführung des Artikels 1 ergebenden Zahlungen zu erleichtern.

Artikel 3.

Deutschland und Japan werden enge Verbindung miteinander halten, um ihre Zusammenarbeit für die Durchführung ihrer Wirtschaftspolitik immer wirksamer zu gestalten.

Die beiden Regierungen werden zu diesem Zweck die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern durch Sonderbeauftragte ständig beobachten lassen.

Artikel 4.

Die zuständigen Stellen der beiden Regierungen werden die zur Durchführung dieses Vertrages notwendigen Einzelheiten vereinbaren.

Artikel 5.

Dieser Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft und bleibt ebenso lange in Geltung wie der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan vom 27. September 1940 entsprechend dem 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres der Aera Sywa.

*

Durchführungsabkommen in Tokio abgeschlossen

DNB. **Tokio**, 21. Jan. Gleichzeitig mit der im Führerhauptquartier erfolgten Unterzeichnung des Vertrages zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit sind in Tokio zwischen dem deutschen Botschafter Ott und dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation Staatsrat Wohltat einerseits und dem Kaiserlich Japanischen Minister für Auswärtige Angelegenheiten Tani andererseits drei Durchführungsabkommen abgeschlossen worden, die konkrete Einzelheiten über den Warenverkehr, die technische Zusammenarbeit und den Zahlungsverkehr enthalten.

Verhandlungen über die Einzelheiten zur Durchführung des Vertrages zwischen Italien und Japan sind noch im Gange.

* * *

= 21. Jan. 1943.

Der neue Vertrag umreißt die im Dreimächtepakt vom 27. September 1940 vereinbarte wirtschaftliche Zusammenarbeit und schafft die feste Grundlage für die zu ihrer Durchführung erforderlichen Maßnahmen. In seiner Geltungsdauer ist er mit dem zunächst auf zehn Jahre abgeschlossenen Dreimächtepakt gekoppelt. Als Zielsetzung der abgesprochenen Zusammenarbeit sieht er die vollständige Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte der Verbündeten Staaten Deutschland, Italien und Japan zur gegenseitigen Unterstützung beim Aufbau der neuen Ordnung in Europa und Großostasien einmal für die Zeit des Krieges und darüber hinaus auch für die Zeit des geplanten umfassenden Aufbaus nach der siegreichen Beendigung des Krieges vor, um durch die gemeinsame Arbeit und sinnvolle Entwicklung und Ergänzung der beiderseitigen wirtschaftlichen Möglichkeiten den Wohlstand und das Gedeihen aller beteiligten Völker sicherstellen. Es handelt sich also um einen Vertrag, der in seiner Zielsetzung und Bedeutung weit über ein gewöhnliches Handelsabkommen hinausgeht. Durch den neuen Vertrag wird auf wirtschaftlichem Gebiet die schon bisher geübte Zusammenarbeit zu einem formellen Wirtschaftsbündnis ausgebaut und über den Krieg hinaus auch für die Friedensarbeit festgelegt.

Die Möglichkeiten, die sich aus diesem Wirtschaftsbündnis der drei Länder und ihrer Wirtschaftsräume ergeben, sind so groß, daß man ihr Ausmaß heute noch kaum völlig überblicken kann. Die Wirtschaftsräume ergänzen sich in der denkbar glücklichsten und vollkommensten Weise: Europa unter deutsch-italienischer Führung mit seinen hochentwickelten technischen Leistungen und Fähigkeiten, seiner ungeheuer vielfältigen Industrieerzeugung und seinen erprobten Entwicklungserfahrungen einerseits und Großostasien mit seinen gewaltigen Schätzen an unentbehrlichen wichtigen Rohstoffen andererseits. Es ist für den neuen Wirtschaftsgeist der jungen Völker kennzeichnend, daß sie die berüchtigten, auf kolonialer Ausbeutung beruhenden Rohstoffmonopole der anglo-amerikanischen Mächtegruppe nicht zerschlagen haben, um an ihre Stelle neue nach plutokratisch-kapitalistischen Gesichtspunkten arbeitende Monopole zu setzen, sondern bewußt auch in dem neuen Vertrag die Wohlfahrt und das Gedeihen der beteiligten Völker und Wirtschaftsräume erstreben.

Wenn auch die naturgegebene gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung des europäischen und großostasiatischen Wirtschaftsraumes erst nach der schon heute sichergestellten siegreichen Beendigung des Krieges für die Dreierpaktmächte zur vollen Entfaltung gelangen kann, so bilden doch jetzt bereits der unbeugsame Wille der beteiligten Völker und die durch den neuen Vertrag wiederum bekräftigte zielbewußte Zusammenarbeit ihrer Regierungen die sichere Garantie für die Erreichung dieses Zieles.

Äußerster Widerstand unserer Truppen bei Stalingrad

Massierte Feindangriffe in erbitterten Kämpfen abgewiesen - In zehn Tagen verloren die Sowjets über 800 Panzer - Schwere Infanterie- und Panzerangriffe in Nordafrika blutig abgeschlagen. Steigende Gefangenen- und Beutezahlen - Große Erfolge der Luftwaffe gegen Geleit vor Algier - 18000 BRT versenkt, 9 Frachter schwer beschädigt

London bei Tage im Tiefflug angegriffen

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront setzten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort. Sie wurden überall mit hohen Verlusten zurückgeworfen. Sie verloren am 19. und 20. Januar 52 Panzerkampfwagen, von denen allein eine Panzerdivision in erfolgreichem Gegenstoß 24 abschoß. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und rumänische Kampfflugzeuge zersprengten in laufenden Einsätzen Truppenansammlungen der Sowjets und bekämpften den feindlichen Nachschub. Die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad setzten den andauernden Anstrengungen des Feindes die Verteidigungsfront einzudrücken, weiter äußersten Widerstand entgegen und schlugen massiert vorgetragene Angriffe in erbitterten Kämpfen ab.

Im mittleren Frontabschnitt und südöstlich des Ilmensees örtliche Kämpfe, bei denen eigene Stoßtrupps erfolgreich eingesetzt waren. In den anhaltenden schweren Kämpfen südlich des Ladogasees wurden 27 Panzerkampfwagen, davon 18 von einer Panzerdivision, vernichtet.

In der Zeit vom 11. bis 20. Januar wurden an der Ostfront 804 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug gestern sämtliche von der 8. britischen Armee mit massierten Infanterie- und Panzerkräften angesetzten Angriffe blutig ab. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen in die Kämpfe mit vernichtender Wirkung ein. 3 britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

In Tunesien wurden die in den letzten zwei Tagen gewonnenen neuen Stellungen gegen starke feindliche Gegenangriffe gehalten. An einzelnen Stellen wurden sie gelände- und raummäßig noch wesentlich verbessert. Die Gefangenen- und Beutezahlen erhöhen sich laufend. Die Luftwaffe unterstützte die Kampfhandlungen unserer Erdtruppe und griff in mehreren Wellen einen vollbeladenen Großgeleitzug im Seegebiet von Algier an. Bisher wurden 2 Transportschiffe mit zusammen 18 000 BRT versenkt und 9 Frachter schwer beschädigt, 3 davon gerieten in Brand. Westlich Algier versenkte ein deutsches Unterseeboot außerdem einen Dampfer von 6000 BRT und torpedierte einen weiteren, dessen Untergang nicht beobachtet werden konnte.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff gestern mittag überraschend London im Tiefflug an und warf Bomben schweren Kalibers in das Stadt- und Hafengebiet. Die begleitenden Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 3 britische Jagdflugzeuge und außerdem 10 Sperrballone ab. Zu gleicher Zeit bombardierten andere Flugzeuge mehrere Orte im Süden der Insel. In der Nacht bekämpften Kampfflugzeuge südostenglisches Gebiet.

*

Berlin, 21. Jan.

DNB. Im Westkaukasus nahm nach einer mehrtägigen Pause, die von Stoßtruppunternehmungen erfüllt war, die Kampftätigkeit wieder zu. Die an verschiedenen Stellen angreifenden Bolschewisten holten sich im Feuer der deutschen und rumänischen Truppen nur blutige Köpfe. Auch am 19. Januar setzten die Sowjets ihre Vorstöße fort. An der Nordmole von Noworossijsk versuchten sie überraschend mit 8—10 Sturmbooten zu landen, doch wurden sie, ebenso wie die später folgenden Vorstöße geringer Kräfte, vom sofort einsetzenden starken Abwehrfeuer zurückgetrieben. Weiter östlich mußte die Besatzung eines zum Stützpunkt ausgebauten Ortes den ganzen Tag über konzentrische Angriffe des Feindes aushalten. Die wechselvollen Gefechte wurden durch das Eingreifen slowakischer Infanterie und Artillerie entschieden. Die Sowjets sahen sich schließlich durch ihre schweren Verluste gezwungen, ihre erfolglosen Vorstöße abzubrechen. An den Gebirgsfronten glaubte der Feind den Nebel zu Ueberfällen ausnutzen zu können und griff verschiedentlich in Stärke bis zu zwei Bataillonen an. Unsere Gebirgsjäger und Grenadiere brachten den Sowjets blutige Schlappen bei, und unsere Artillerie verhinderte durch Zerschlagen der Bereitstellungen die Wiederholung der Angriffe.

Das im Raum zwischen Kaukasus und Don plötzlich einsetzende Tauwetter, das Glatteis, Schneemorast und Verschlammung aller Wege zur Folge hatte, beeinträchtigte die Kampfhandlungen. Die raschen Bewegungen, die den Gefechten in dem Gebiet während der letzten Tage ihr Gepräge gaben, blieben in den Schlammfluten zum Teil stecken. Bei der Abwehr schwächerer feindlicher Angriffe wurde in überraschendem Gegenstoß ein ganzes feindliches Bataillon bis auf einige Gefangene vernichtet und es wurden zahlreiche Waffen und 200 Pferde als Beute eingebracht. Das unsichtige Wetter hemmte auch den Einsatz der Luftwaffe. Dennoch warfen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Hunderte von

Sprengbomben auf die Stellungen und Unterkünfte der sowjetischen Truppen, während unsere Jäger bei Tiefangriffen die im Schlamm der Straßen festsitzenden Kolonnen wirksam mit Bordwaffen beschossen.

Im Donbogebiet machen starke Schneeverwehungen die Straßen häufig unbrauchbar. Die verharschten Schneemassen erschwerten noch zusätzlich das wechselvolle Ringen unserer Truppen, die Schulter an Schulter mit italienischen Verbänden die Angriffe des Feindes zum Stehen brachten. Trotz aller Geländeschwierigkeiten blieb die Kampfführung elastisch, und unsere zu Gegenangriffen übergehenden Grenadiere warfen den Feind zurück und vernichteten im Bereich einer Infanterie-Division allein 10 sowjetische Panzer. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge entlasteten die hart kämpfenden Heeresverbände durch Angriffe auf motorisierte Artillerie, Infanterieabteilungen und Kavallerieeinheiten, die zusammengeschlagen wurden, noch bevor sie die Front erreichten. Daneben wurden die motorisierten Flakkampftruppen der Luftwaffe, die in den letzten Tagen wieder 12 Sowjetpanzer abschossen, zu wertvollen Helfern für die Grenadiere. Die in diesem Kampfgebiet eingesetzte Flakdivision hat im letzten halben Jahr 400 Sowjetpanzer vernichtet, davon allein 100 um die Jahreswende in knapp vier Wochen. Obwohl die Flakeinheiten hauptsächlich im Erdkampf eingesetzt waren und den erbitterten Abwehrkampf Seite an Seite mit den Truppen des Heeres durchstanden, haben sie im letzten halben Jahr außerdem noch 210 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Trotz aller Härte, die das Ringen im Donbogebiet von unseren Soldaten verlangt, ist ihr großes Vorbild der Kämpfer von Stalingrad geblieben. Er muß ein Vielfaches der Härte, der Zähigkeit und des unbeugsamen Willens aufbringen, um trotz aller Entbehrungen und aller Ueberlegenheit des Feindes an Menschen und Kampfmitteln den fortgesetzten Angriffen zu trotzen. Bei ihm gibt es keine Straße, keinen Damm, keine noch so schmale Schlucht und keine Häusergruppe, vor der nicht die gefallenen Bolschewisten zu Haufen zwischen den Panzertrümmern lägen. Immer wieder brechen die Bolschewisten über die Schneefläche vor, immer wieder rollen die weißgetünchten Panzer heran, und immer wieder zerwühlen die Granaten aufs neue die Kraterlandschaft, deren Trichter zu Bastionen geworden sind. Aber jedesmal zerbricht an diesen Soldaten der feindliche Ansturm.

*

Sicherungsarbeit deutscher Pioniere.

DNB. An der Wolchowfront verbessern und sichern die Pioniere fortlaufend die deutschen Stellungen. Allnächtlich arbeiten sie sich, beladen mit den schweren spanischen Reitern, die am Tage hergestellt werden, ins Niemandsland vor, versetzen die Hindernisse und verlegen Minen unter nahezu ununterbrochenem feindlichem Störungsfeuer. Sächsische Pioniere sicherten so einen besonders gefährdeten Frontabschnitt in einer einzigen Januarwoche durch 1200 spanische Reiter und 4000 Minen.

———

Britisches Minenräumboot verloren gemeldet.

DNB. **Stockholm**, 20. Jan. Die britische Admiralität gibt laut Reuter bekannt, daß das Minenräumboot „Bramble" überfällig ist und als verloren angesehen werden muß. Die „Bramble" gehörte zu den Begleitschiffen eines Geleitzuges, der für nordsowjetische Häfen bestimmt war.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wichtige Stellungen in Tunis erobert.

DNB. Rom, 20. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„In Tripolitanien hielt die lebhafte Kampftätigkeit auch am gestrigen Tage weiter an. Sturzkampfbomberstaffeln griffen mit sichtbarem Erfolg die britischen Kolonnen an, denen sie schwere Verluste zufügten und deren Vormarsch sie verzögerten.

Abteilungen unserer südlichen Garnisonen griffen einen feindlichen Panzerverband erfolgreich an. Fünf Panzerspähwagen wurden vernichtet und einige Gefangene gemacht.

In Tunesien gehen die Operationen der italienischen und deutschen Kampfverbände, unterstützt von starken Verbänden der Luftwaffe, weiter. Es wurden einige taktisch wichtige, zäh verteidigte Stellungen erobert und mehrere hundert Gefangene gemacht.

In Luftkämpfen des Tages wurden vier feindliche Flugzeuge von Jägern der Achsenmächte abgeschossen, die ein weiteres Flugzeug im Verlaufe eines Angriffs auf Tripolis abschossen.

In der Nähe der algerischen Küste griff ein Torpedoverband unter dem Befehl von Oberleutnant der Flieger Cimicchi trotz heftiger feindlicher Abwehr einen englisch-amerikanischen Geleitzug an. Ein großer Handelsdampfer erhielt einen Volltreffer und wurde in rasch sinkendem Zustand beobachtet. Eine Aktion unserer Kampfjäger gegen zwei U-Boote hatte ebenfalls Erfolg. Eine der beiden Einheiten, die wiederholt getroffen wurden, kann als versenkt betrachtet werden. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht von seinem feindlichen Einsatz zurück.

Ein zum Geleitschutz im Mittelmeer eingesetztes Torpedoboot ging bei einem U-Boot-Angriff verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet.

Feindliche Flugzeuge warfen am Mittwochvormittag einige Sprengbomben in der Umgebung von Noto ab. Unter der Bevölkerung gab es einen Toten und elf Verletzte. Es entstanden keine Schäden von Bedeutung."

Nächtliche Luftkämpfe bei Berlin

Die schwere Niederlage der Britenbomber.

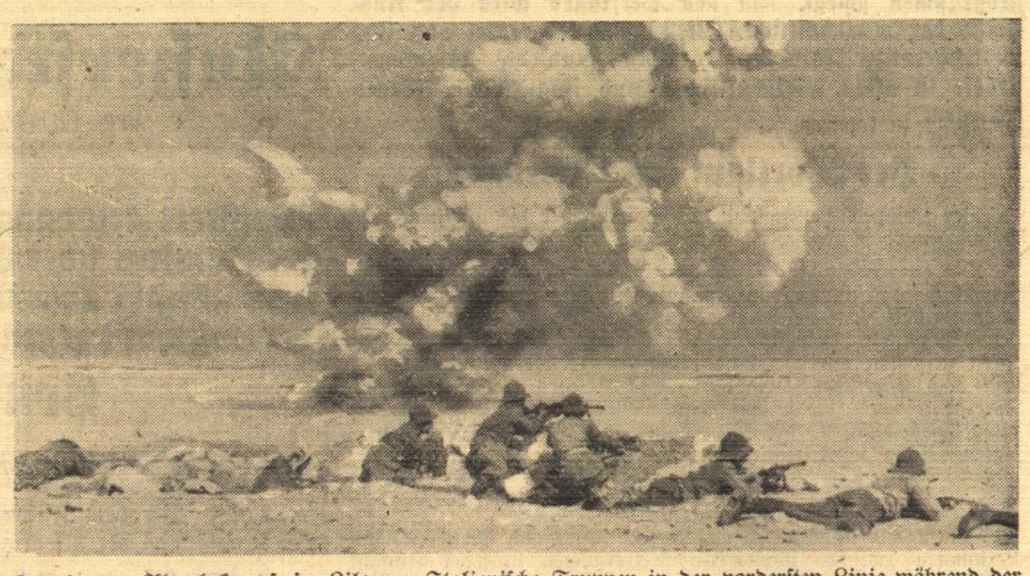
Von Kriegsberichter Walter Doelfs.

DNB. (PK.) Noch ehe der Feind heran ist, sind unsere Besatzungen schon in der Luft. Während sie dem Feind entgegenfliegen, verfolgen wir fiebernd die Eintragungen auf den Lagekarten. Auf dem Gefechtsstand herrscht spannungsvolle Erwartung. Auf Umwegen hofft der Feind sein Ziel, die Reichshauptstadt, zu erreichen. Doch bald gerät er in die engen Maschen des weiträumigen Abwehrnetzes.

Feldwebel B., erst kürzlich wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind zu dem genannten Dienstgrad befördert, bekommt als erster einen der fetten Brocken vor die Rohre. Eine viermotorige Lancaster wird von ihm im hellen Mondlicht ausgemacht und sofort angegriffen. Der Gegner hat anscheinend Lunte gerochen und kurvt hin und her. Aber B. läßt ihm keine Zeit zu dem beabsichtigten Manöver. Er jagt dem Britenbomber eine volle Ladung in den mächtigen Leib. Schon brennend, wehrt sich der Gegner noch verzweifelt und schießt aus allen Rohren. Aufmerksam beobachtet B die Flugbahn der englischen Leuchtspurmunition. Sie geht ins Leere. Doch plötzlich ein gewaltiger Schlag: Nun hat doch ein feindlicher Schuß gesessen! Im linken Motor kracht und hämmert es. Die Kabine füllt sich mit dichtem Rauch. Unverzüglich stellt B. den getroffenen Motor ab. Er hat sein Flugzeug noch in voller Gewalt; doch er muß nun von seinem Gegner ablassen. Luftkampf mit einem Motor — es hat keinen Sinn. Doch als sich der Rauch in der Kabine etwas verzogen hat, brechen B und sein Bordfunker in ein Freudengeschrei aus. Einem Riesenfeuerball gleichend, stürzt die Lancaster dicht neben der eigenen Maschine vorbei kopfüber. B. aber erreicht mit seinem beschädigten Flugzeug bald den sicheren Heimathafen. Hier ist der Abschuß des Britenbombers mitbeobachtet worden und die Stimmung weiter gestiegen; denn schon kommen auch vom Nachbarverband Siegesmeldungen. In sämtlichen vom Feind durchflogenen Gebieten des Reiches stehen zurzeit unsere Nachtjäger in hartnäckigem Kampf mit den britischen Bombern. Soeben wird uns vom Nachbargefechtsstand der Abschuß mehrerer Viermotoriger gemeldet. Doch auch bei uns geht der nächtliche Großkampf weiter. Ritterkreuzträger Oberleutnant Jabs hat eine Short-Stirling gesichtet. Als er in Schußnähe ist, beginnt der Brite zu kurven. Dennoch gelingt es J. die Viermotorige ins Visier zu bekommen, und schon prasselt der Feuersegen in den Rumpf des Gegners. Das Flugzeug fängt Feuer, aber es setzt seinen Kurs fort. Deshalb setzt Oberleutnant J. erneut zum Angriff an. Die Kanonen krachen noch einmal, und nun steht der Riesenrumpf der Short-Stirling in hellen Flammen. Die Zahl der durch unsere Nachtjäger vernichteten Britenbomber ist inzwischen, wie neue telefonische Meldungen besagen, bereits auf elf gestiegen. Noch immer tobt die nächtliche Luftschlacht in vollem Umfang. Aus allen Richtungen treffen Abschußmeldungen unserer Nachtjäger ein.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Becker meldet einen neuen Doppelsieg, seinen 42. und 43. Nachtluftsieg. Auch er hat zwei viermotorige Bomber erledigt. Zunächst stellte er eine Short-Stirling; aber sein erster Angriff war vergeblich, die Kanonen wollten nicht schießen. Das ist für Becker kein Grund, vom Feind abzulassen, notfalls kann man auch mit den Maschinengewehren abschießen. Allerdings sind nun drei Angriffe erforderlich, bis der Brite Feuer fängt. Aber es ist nur ein kleines Feuerchen, und die Short-Stirling setzt im Tiefflug ihren Kurs fort. Oberleutnant B. glaubt schon, der Gegner wolle sich im Tiefstflug aus dem Staub machen. Da merkt er plötzlich, wie es unter ihm taghell wird. Eine gewaltige Explosion hat den Bomber zerrissen. Oberleutnant B aber setzt die nächtliche Jagd auf neue Ziele fort. Sein Bordfunker Feldwebel St. hat kaum die Trommel der Waffen gewechselt, als er bereits ein neues Ziel, wieder eine Short-Stirling, im hellen Mondlicht ausmacht. Ohne Zögern wird wieder angegriffen. Diesmal genügt ein Angriff; dann stürzt der Britenbomber als Riesenbrandfackel ab. Sein Todessturz ist in der hellen Nacht weithin sichtbar. Auf unserem Einsatzhafen ist alles, was im Augenblick abkommen kann, auf das Rollfeld geeilt, um das schauria-schöne Bild eines brennenden Flug-

In der Abwehrschlacht von Stalingrad. Grenadiere in ihrer Grabenstellung bei Stalingrad in Erwartung eines neuen sowjetischen Angriffs. PK-Kriegsberichter Heine (PBZ — Sch.)



Im harten Abwehrkampf in Libyen. Italienische Truppen in der vordersten Linie während der schweren Abwehrkämpfe, die sich gegenwärtig in Libyen abspielen. Scherl-Bilderd.-Autofler.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

11]

Das war seine schwerste Aufgabe gewesen an dem Tag. Mit dem Toni hinausgehen an die Kiesgrube oder irgendwohin, bis sie den Anton Hübner aus dem Stall geholt und aufgebahrt hatten, drin in der guten Stube, wo jetzt wohl noch die Bäuerin bei ihm sitzt.

Drei Tage schon liegt der Mühlenhofbauer drin in der Stube. Die Arbeit muß weitergehen auf dem Mühlenhof, wenigstens so weit, wie das Vieh den Menschen braucht, um leben zu können. Frieder, der Knecht, ist überall. Mit keinem Wort fragt er, was jetzt gemacht werden muß und was nachher, was des Morgens, des Mittags oder des Abends. Ja, er geht sogar der Bäuerin aus dem Wege, denn er weiß, jetzt ist sie da oder dort. Schier unheimlich kommt sie ihm vor, die Kätha Hübner.

Nicht nur dem Frieder allein geht das so, sondern allen, die mit ihr zu tun haben. Keine Klage kommt mehr aus dem Munde der Bäuerin. Bleich ist sie, so bleich wie da drinnen der Mühlenhofbauer, aber weinen hat sie keiner mehr gesehen. Das hatte sich ausgetobt in der Nacht, wo sie ganz allein bei ihrem Anton gewacht hat. —

Hell und fröhlich liegt die Frühlingssonne über dem Kinzigtal und überm Mühlenhof. Überall rings grünen die Felder und beginnt die Saat zu treiben. Ein Frühlingstag ist es, wie man ihn selten findet im April. Auf dem Mühlenhof liegt eine feierliche, eine sonntägliche Ruhe. Auch die Hühner hat man im Stall gelassen heut', wo der Mühlenhofbauer aus seinem Haus getragen werden wird.

Drin in der Stube sind schon mehrere Frauen aus dem Dorf bei des toten Mühlenhofbauern Kätha, um ihr beizustehen, um Trost zu geben in diesen schweren Stunden. Aber ganz grad' sitzt die Kätha Hübner am Fenster. Durch die blanken Scheiben und die weißen kleinen Vorhänge spielt der Sonnenschein hinein in die Stube. Er spielt mit dem welligen Braunhaar der Hübnerbäuerin, kreist um ihr blasses Gesicht und macht das schwarze Kleid freundlicher. Kätha Hübners Blick geht gerade und fest an den Bäuerinnen vorbei, durch die Tür in die gute Stube, dort, wo der Anton liegt.

Vom Dorf her kommen die Bauern in langen, schwarzen Bratenröcken. Auf ihren dicken Schädeln haben sie den altertümlichen Zylinder gestülpt und die Hände in schwarze Wollhandschuhe gezwängt.

Zu zweien kommen sie und zu dreien und wohl auch einzeln. Sie bleiben dann stehen auf dem Mühlenhof im Frühlingssonnenschein. Keiner will zuerst hineingehen zur Kätha Hübner, weil keiner weiß, was er sagen soll. Bis der Lehrer kommt mit dem Pfarrer. Da gehen sie hinein, die Bauern, und keiner traut sich mit den schweren Schuhen aufzutreten, um den Anton Hübner nicht zu stören, der da drinnen liegt, ganz still.

Aus der Scheune zieht der alte Frieder den schmalen Kastenwagen. Männer helfen ihm dabei. Die Seitenbretter haben sie abgenommen und das Unterteil verbreitert, so daß der kleine Kastenwagen aussieht wie ein breiter Pritschenwagen, so wie ihn der Spediteur hat in der Stadt. Nur die vier Rungen, die die Seitenbretter sonst halten, die ragen wie mahnend in die Höhe.

Mit schwarzem Tuch verhängen die Männer den Wagen und an den Rungen haben sie Nägel eingeschlagen, um die Kränze aufzuhängen. Dann holen sie die beiden Braunen aus dem Stall.

Die Messingteile des Geschirrs glitzern in der Morgensonne. Die Rücken der dicken Belgier sind mit kurzen, schwarzen Decken belegt.

Und dann bringen sie den Anton Hübner im Sarg, stellen ihn auf den Wagen. Blumen und Kränze werden befestigt.

Vom Dorf her zittern die Kirchenglocken. Ganz leise und sacht schwingt sich der Ton über die grünenden Felder hin zum Mühlenhof, den der Anton Hübner jetzt verläßt. Hinter dem Wagen, auf dem der Mühlenhofbauer liegt, schreitet die Kätha. Ganz gerade geht ihr Auge auf den Sarg hin zum Anton. Rechts von der Mühlenhofbäuerin geht der Toni und hat ihre Hand gefaßt. Links neben ihr der Pfarrer Weinert.

Der alte Frieder führt vorn die Braunen. Just vor dreißig Jahren, denkt er, genau am heutigen Tage ist er auf den Mühlenhof gekommen, hat den zum ersten Male gesehen, den er heute hinausführt, vom Hof herunter durch die frühlingsgrünen Felder zum Dorf hin.

Immer wuchtiger zieht das Geläute der Glocken vom Dorf herüber. Bald ist der Leichenzug eingeklungen in den trauernden Ton der Dorfglocken. Und dann senken sie den Anton Hübner hinunter in die Erde, die er so sehr geliebt, in der er jetzt immer eingebettet liegt. —

Fernab steigt eine Lerche ins Blau des Himmels und grüßt mit ihrem Zwitschern hinüber zum Friedhof, wo der Mühlenhofbauer nun schlafen wird.

*

Über zwei Jahre sind vergangen seit jenem Tage, an dem man den Anton Hübner im Stall hinter dem Braunen tot aufgefunden hat. Sommer und Winter, Frühling und Herbst sind über den Spessart und über das Kinzigtal und über den Mühlenhof dahingegangen. Jetzt ist's Dezember.

In den ersten Wochen, nachdem der Mühlenhofbauer in seine Erde gebettet war, wollte es nicht so recht gehen auf dem Mühlenhof. Dann aber hatte sich die Kätha Hübner, die Mühlenhofbäuerin, abgefunden. Als der Hochsommer kam und als es zur Ernte ging, da hatte sie verwunden, da hat sie mit Gewalt den Schmerz um den Anton zurückgedrängt und hat mit fester Hand die Zügel der Wirtschaft ergriffen. Es war nach einem Abend, an dem sie lange mit dem alten Frieder zusammengesessen hatte.

„Siehst", hatte der alte Frieder zur Kätha gesagt, „so kann's nimmermehr weitergehen. Auf dem Mühlenhof schleift's an allen Ecken und Enden. Die Zügel gehen übern Hof und über die Felder, als wenn sie ein lahmer Gaul hinter sich herzög, Kätha."

(Fortsetzung folgt.)

zeugabsturzes in der Nacht mitzuerleben. Sie alle halten nun einen Augenblick den Atem an als sie nicht nur einen Feuerball, sondern zwei brennende Flugzeuge stürzen sehen. Im selben Moment kommt aus dem nahen Gefechtsstand der Ruf, daß gleichzeitig mit Oberleutnant B auch Unteroffizier F soeben einen viermotorigen Bomber vom Himmel geholt hat. Der Jubel über den gleichzeitigen Abschuß zweier britischer Bomber ist groß.

Auf dem Gefechtsstapel treffen unterdessen weitere Erfolgsmeldungen ein. Ein Nachbarverband hat bereits zehn Luftsiege gemeldet. Auch von der Flak werden Abschüsse bekannt. Insgesamt sind nicht weniger als fünfundzwanzig Britenbomber vorwiegend viermotorige Flugzeuge vernichtet worden. Es ist die größte Anzahl von Viermotorigen, die die Engländer bisher bei einem einzigen Angriff verloren haben. Der Verlust von hundert Flugzeugmotoren und 150 bis 175 Mann fliegender Besatzung in einer Nacht stellt eine katastrophale Niederlage der britischen Luftwaffe dar. Der Feind hat damit seinen erneuten Angriff auf die Reichshauptstadt teuer bezahlen müssen.

Ritterkreuzträger tödlich verunglückt

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Anfang Januar verunglückte der Ritterkreuzträger Heinrich Hollenweger aus Dresden im Felde tödlich. Er war Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment. Nachdem er bereits das Deutsche Kreuz in Gold erhalten hatte, wurde dieser vorbildliche Offizier am 1. November 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er bei den Kämpfen um Stalingrad an der Spitze seiner Kompanie aus eigenem Entschluß eine vom Gegner zäh verteidigte Schlucht stürmte, den Bolschewisten schwere Verluste zufügte und einen vom Feind beabsichtigten Flankenangriff im Keime erstickte.

Aus der Heimat

Ettlingen, 21. Januar.

Gedenktage

22. Januar

1729 Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz geboren.
1775 Der Physiker André Marie Ampere bei Lyon geboren.
1849 Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm geboren.
1850 Der General der Infanterie und preußische Staatsrat Karl Litzmann in Neu-Globsch geboren.
1897 Arthur Karl Greisner, Reichsstatthalter im Warthegau, in Schroda, Provinz Posen geboren.

Sonnenaufgang: 8.11 Uhr Sonnenuntergang: 17.04 Uhr
Mondaufgang: 18.19 Uhr Monduntergang: 8.34 Uhr

Zusammengegriffelt

Man lernt eben doch nichts hinzu, weil man — zu schnell vergißt. Als ich vor ein paar Wochen bei abendlicher Dunkelheit in der Marktstraße mit dem Kopf an einen Kandelaber rannte, daß ich alle Engel im Himmel singen hörte und den Hut, der, diese unsanfte Behandlung übelnehmend, sich selbständig gemacht hatte, erst mit Hilfe freundlicher Helfer fand, da vor meinen Augen helle Lichtfunken tanzten, ja, da habe ich mir geschworen: Bei Dunkelheit gehst du hinfort langsam, vorsichtig und rechts. Langsam — das war es, worauf ich besonders Wert zu legen hatte; denn der noch glücklich umgangene Schädelbruch war ja nur darauf zurückzuführen, daß ich geschwätzt und die Zeit versäumt hatte, um noch rechtzeitig zu der wichtigen Versammlung zu kommen.

Aber was sind Schwüre! Alle enttäuschten Liebhaber und Bräute wissen davon ein Liedlein. Und in jeder Brust wird sich so etwas wie eine kleine Scham regen über die gebrochenen Vorsätze. Wenn sich einer in der Silvesternacht zu einigen guten Vorsätzen durchgerungen hat — da es noch nicht lange her ist, wird er sich ihrer vielleicht noch erinnern — weiß es auch, was solche Vorhaben wert sind.

Ja — ach so! Gestern folgte der zweite Abschnitt solchen dunklen Erlebnisses. Denn leider sind wir noch nicht so weit, daß wir wieder bei nachtschlafender Zeit in der hellerleuchteten Bahnhofstraße bummeln können, wie wenn die liebe Sonne über den blonden und grauen Locken strahlte. Wieder einmal hatte ich es eilig. Brandeilig sogar, denn mein Freund hatte mich aufgehalten. Nebenbei — eine Ausrede, die mir erst später einfiel. Und diese Brandeiligkeit hatte die unangenehme Folge, daß ich mit einem zusammenprasselte. Daß er mich nicht sehr liebenswürdig titulierte, war nicht schlimm. In der Dunkelheit kann man jedes Wesen mit einem Geschöpf aus dem Tierreich verwechseln. Auch daß er von Verrücktheit sprach, tat nicht weh. Das kann jeder Dummkopf ohne Anstrengung. Aber daß er erklärte, ich hätte ihm seine einzige Zigarre zerdrückt, war schlimm. Eine kaputte Zigarre in der heutigen Zeit — nein. Die meine, vor einer Stunde neu gefaßt, war heil. Das war die Hauptsache. Darum wohllöbliches Tierreich hin oder her — hinein in die Seitenstraße!

Aber diesmal endgültig den Vorsatz: Bei Dunkelheit werden keine Schnelligkeitsrekorde mehr ausgetragen. Umso weniger bei Schnee und Eis. Denn es kann dabei auch noch mehr kosten als eine Zigarre und eine unfreundliche Kennzeichnung.

Der Vorsatz ist gefaßt. Wir wollen sehen, wer ihn hält.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 17. Januar bis 23. Januar gelten folgende Verdunklungszeiten:

Beginn 18,00 Uhr — Ende: 7,40 Uhr.

84 Jahre alt

Heute Donnerstag vollendet unsere liebe Mitbürgerin Frau Rosa Herling, verwitwete Reiter, geb. Kast, ihr 84. Lebensjahr in voller körperlicher und geistiger Frische. Sie ist am 21. Januar 1859 in Ettlingen geboren und war in 2. Ehe seit 1903 mit Glaser Rudolf Herling verheiratet, der 1925 starb. 9 Kinder entstammten der Ehe, von denen 5 in der schönsten Blüte des Lebens starben. Von ihren 11 Enkelkindern starben 2 Brüder im Osten den Heldentod. Das Geburtstagskind, das auch 3 Urenkel erfreut, ist Trägerin des vom Führer gestifteten goldenen Ehrenkreuzes für kinderreiche Mütter. Sie strickt immer noch schöne Handarbeiten, liest jeden Tag ihren Albtalboten und nimmt an den großen Geschehnissen des Tages regsten Anteil.

Unsere besten Wünsche!

„KdF."-Wanderung

Am Sonntag, den 24. Januar 1943, findet eine Nachmittagswanderung statt. Treffpunkt 13 Uhr Ecke Hans-Thoma- und Moltkestraße in Karlsruhe.

Deutschlands Weg zur Luftmacht

Es scheint unglaublich, daß die deutsche Fliegerei kaum älter ist als 40 Jahre. Kurz vor der Jahrhundertwende liegen die ersten Flugversuche Lilienthals, heute brausen mehrmotorige Kampf-, Aufklärer-, Transportflugzeuge und die schnellsten Jäger der Welt an allen Fronten gegen den Feind. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich die Luftwaffe zu einem entscheidenden Mittel der Kriegsführung entwickelt. Ingenieur Alex Büttner, der uns am kommenden Sonntag vormittag in den Ettlinger Union-Lichtspielen diesen Entwicklungsgang in Wort und Bild vorführen wird, hat den Aufstieg der deutschen Fliegerei selbst und gestaltend miterlebt. Er kann deshalb aus seiner reichen Erfahrung und aus seinen fachmännischen Kenntnissen alle die Wandlungen im Flugzeugbau erläutern, die zu dem heutigen Hochstand der deutschen Luftwaffe geführt haben. Alle Volksgenossen, denen das Flugwesen am Herzen liegt, werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, aus berufenem Munde viel Neues und Interessantes hierüber zu erfahren. Die Volksbildungsstätte Ettlingen beginnt mit diesem Vortrag ihre Tätigkeit. Wir sind überzeugt, daß sie mit der Wahl dieses Themas und dieses Redners einen guten Griff getan hat und einen lebhaften Widerhall finden wird.

In den Uli

Henker, Frauen und Soldaten

Die Uli-Lichtspiele bringen einen guten Film mit Hans Albers in der Hauptrolle in Wiederholung. Zu Anfang des Bildstreifens sieht man Bilder vom Palästina-Feldzug zu Ende des Weltkrieges. Treu hielten die deutschen Soldaten aus auf ihrem dann doch verlorenen Posten. Rittmeister Prack geriet bei einem abenteuerlichen Marsch durch die Wüste, bei dem er einem von ihm besiegten englischen Fliegeroffizier das Leben rettete, in englische Gefangenschaft. Tatkräftig weiß er sich zu helfen und flog in einer Tour bis nach Königsberg, heim ins deutsche Vaterland. Die Verhältnisse da gefielen Prack aber nicht, die Welt der Schieber und Genußmenschen stieß ihn ab. Der Mann, der Soldat durch und durch war, fand sich mit gleichgesinnten Kameraden zusammen und fuhr ins Baltikum, wo sie sich mit den Bolschewisten schlugen. Der Verlauf der Kämpfe ist bekannt. Rittmeister Prack starb hierbei den Soldatentod.

Hans Albers spielt hier eine große Doppelrolle meisterhaft. Seine Partnerin ist Charlotte Susa. Der Film verdient es, als Hohes Lied deutscher Soldatentreue wiederaufgeführt zu werden.

Als Beifilm sahen wir gestern einen lehrreichen Film, der uns mit der Herstellung der feinsten Präzisionsarbeit unserer Taschenuhr bekannt macht. Hier sind es die Glashütter Uhren, bei deren Anfertigung wir zusehen dürfen. Eugen Leute.

Sprechtag des Tierzuchtamts

Am 27. Januar 1943, findet vormittags im Dienstgebäude der Kreisbauernschaft Karlsruhe, Ettlinger Straße 14, und am Nachmittag des gleichen Tages in der Landwirtschaftsschule in Bretten ein Sprechtag des Tierzuchtamtes statt. Bauern und Landwirte, die einschlägige Auskünfte haben wollen über Fragen der Zucht, Haltung oder über Krankheiten der Tierbestände, erhalten kostenlos Auskunft.

Neues von Kleiderkarte und Bezugschein

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat in einer Reihe von Anordnungen die bisherigen Kleiderkarten- und Bezugscheinvorschriften zusammengefaßt. In diesen Anordnungen sind auch die neuen Punktvorschriften über die Vierte Kleiderkarte enthalten, von denen wir einige besonders zu beachtende nachstehend wiedergeben.

Regenmäntel kosten statt früher 25 nur noch 20 Punkte. Dagegen sind jetzt Kopfbedeckungen aller Art punktpflichtig, ferner auch Schirme, die mit sechs Punkten bewertet werden; Annähsohlen und Fußlinge kosten 1 Punkt, Hosenträger 2 Punkte, Sockenhalter, Damenkragen und Damenmanschetten 1 Punkt. Kopfschützer, Brustschützer, Kniewärmer und Pulswärmer, die verschiedensten Spitzenstoffe und Tüll sind ebenso wie zahlreiche Kurzwaren und Bandartikel punktpflichtig.

Bekanntlich sind für die Vierte Reichskleiderkarte auch halbe Punkte vorgesehen. Beispielsweise erhält man bei einem halben Punkt zwei Paar Schnürriemen, Gummilitze, Schweißblätter, verschiedene Bandsorten, Wäscheträger, Ansteckblumen und Ansteckschleifen.

Die Schi-Ausbildung der HJ.

Die Reichsjugendführung hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres einen Plan für die vormilitärische Schi-Ausbildung entworfen, der besonders den Erfahrungen der Truppe im vergangenen Winterkrieg gerecht wird. Zum Ausbildungsprogramm gehört außer dem zweckmäßigen Gebrauch der Schneeschuhe auch das Verhalten in besonderen Lagen, die der Aufenthalt im Schnee stellt. Bei günstigen Schneeverhältnissen werden in diesem Winter 300 000 Jungen ausgebildet werden.

Radfahren im Winter

Während der kalten Jahreszeit flüchten viele Radfahrer in die öffentlichen Verkehrsmittel. Sie befürchten Schädigungen ihrer Gesundheit und auch erhöhten Materialverbrauch. Freilich ist das Radfahren im Winter nicht mit den gleichen Annehmlichkeiten verbunden wie im Sommer, wenn sich der Radfahrer aber entsprechend kleidet und an die strengere Witterung gewöhnt ist, so leistet das Rad das ganze Jahr hindurch gute Dienste. Zur Ausrüstung des Fahrers gehört bei Regen und Schnee ein wasserdichter Umhang. Neuerdings werden diese Altwetter-Ueberzüge aus einem aluminiumfarbigen, festen Werkstoff hergestellt, der auch für die Straßen-Notgaragen von Kraftwagen verwendet wird. Die helle metallische Farbe dieser Umhänge ist in der Dunkelheit ein recht guter Schutz gegen das Uebersehenwerden. Im übrigen muß sich der Fahrer **mit warmen Handschuhen und derber Fußbekleidung** versehen. Wenn Hände und Füße gegen die Kälte genügend geschützt sind, fühlt man sich auch bei naßkalter Witterung nach kurzer Gewöhnung auf dem Rade wohl und behaglich. Bei scharfem Frost sind **Ohrenschützer unentbehrlich**. Da man nicht sehr gut mit einem Mantel radfahren kann, soll die Kleidung mehr wintersportlichen Charakter tragen, wobei wohl zu bedenken ist, daß infolge schneller Fahrt die winterliche Kälte stärker einwirkt als beim Fußwandern. Darum soll man bei großer Kälte stets nur höchstens so schnell fahren, daß der Mund geschlossen bleibt und die Atmung ruhig und gleichmäßig durch die Nase erfolgen kann. Wer sich allzu warm kleidet, gerät bei rascher Fahrt ins Schwitzen. Der vernünftige Radfahrer schützt sich vor Erkältungen durch entsprechendes Tempo und vermeidet zu schroffe Uebergänge der ihn umgebenden Temperaturen. Im Herbst und Winter, auch sonst in Zeiten vieler Niederschläge haben sich die seit wenigen Jahren herausgekommenen Allwetterräder gut bewährt. Diese Räder besitzen absichtlich keine blanken Teile, die laufend einer gewissen Pflege bedürfen. Vielmehr sind die sonst rostempfindlichen Eisen- und Stahlteile durch neuartige Verfahren gegen die Einwirkungen von Regen und feuchter Luft geschützt und mit besonders dauerhafter emailleartiger Lackierung von metallisch grauer Färbung versehen. Bei vereisten Straßen und Spuren empfiehlt es sich, den Luftdruck in den Reifen etwas zu verringern.

— **Die Bekämpfung der Frostbeulen.** Kalte Tage können manchen Menschen gefährlich werden, die an Frostbeulen leiden. Abgesehen von der beim sogenannten „aufbrechenden Frost" bestehenden allgemeinen Infektionsgefahr kann auch durch Kratzen an den eigentlichen Frostbeulen schwerer gesundheitlicher Schaden entstehen. Den Sitz der Frostbeulen, die den Menschen recht lästig werden können, bilden besonders Hände und Füße, Nase und Ohren, sowie alle jene Stellen, an denen der Blutkreislauf durch künstliche Beengung oder Einschnürung unterbrochen ist. Eine besondere Eigenart des Leidens ist es, daß es bei jenen Personen die einmal darunter litten meist wiederzukehren pflegt. Um Frostbeulen zu verhüten, trage man keine zu engen Schuhe und vermeide die Verwendung abschnürender Bänder. Hausmittel gegen sie sind unter anderem warme und kalte Wechselbäder und Frostsalben. Bei aufgebrochenen Frostballen ist der Arzt zu Rate zu ziehen.

— **Nur noch halbe Steuer für Bauland.** Der Reichsfinanzminister hat gemeinsam mit dem Reichsinnenminister eine Ergänzung der Grundsteuer-Billigkeitsrichtlinien verfügt. Darin wird zunächst klargestellt, daß die Beseitigung der Hauszinssteuer auf die Grundsteuer ohne Einfluß bleibt. Deshalb wird klargestellt, daß der Wegfall der Hauszinssteuer für die Grundsteuererlasse unbeachtlich bleibt, so daß sich für den Hausbesitzer an seiner Grundsteuer nichts ändert. Eine wichtige Neuerung bringt der Erlaß für das Bauland für das bisher grundsätzlich kein Steuererlaß gewährt wurde, soweit nicht die Gemeinden aus Billigkeitsgründen dem Grundstücksbesitzer entgegenkamen. Unbebaute Grundstücke verursachen in der Regel nur Unkosten. Wegen der kriegsbedingten Bauschwierigkeiten kann der Grundsatz der vollen Steuerpflicht gegenwärtig nicht voll aufrechterhalten werden. Es wird deshalb bestimmt, daß die Gemeinden für alle unbebauten Grundstücke bis auf weiteres die Hälfte der veranlagten Steuer zu erlassen haben, und zwar auch dann wenn mit der Errichtung von Gebäuden begonnen worden ist. Der Erlaß wird ohne besondere Prüfung von Amtswegen ausgesprochen. Die Frage, ob darüber hinaus ein weiteres Entgegenkommen zu gewähren ist, haben die Gemeinden nach den bisherigen Weisungen zu entscheiden, die unter den Kriegsverhältnissen erhöhte Bedeutung haben. Während die Hauszinssteuerregelung ab sofort gilt, tritt die Erleichterung für Bauland ab 1. April in Kraft.

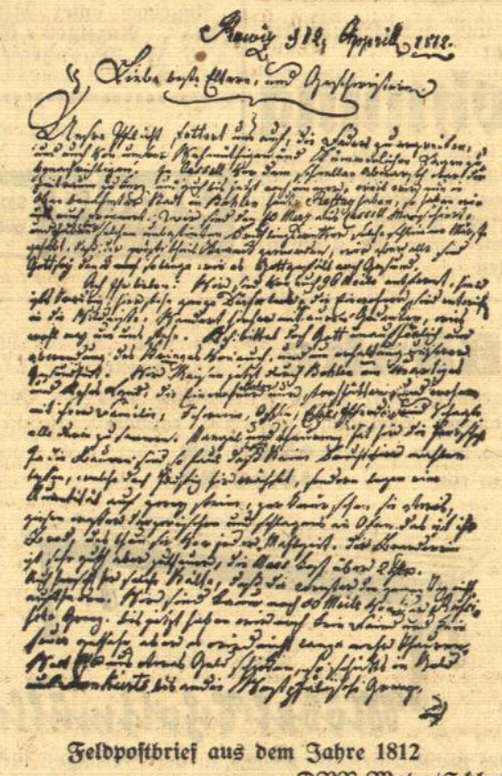
Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Kammermusik von Alexander Friedrich von Hessen zum 80. Geburtstag. 16—17: Beschwingte Opern- und Konzertmusik. 17.15—18.30: Leichte Charakterstücke. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20—19.35: Dr.-Goebbels-Artikel: „Die Optik des Krieges". 20.15—21: Aus unserer Notenmappe von gestern. 21—22: Aus alten und neuen Tonfilmen. 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertmusik unserer Zeit. 20.15—21: Komponisten im Waffenrock. 21—22: Marksteine Berliner Musikgeschichte: 6. Glanz und Untergang des Gasparo Spontini.

Ein Feldpostbrief aus dem Jahre 1812

Aus dem Dörfchen Dreihausen im Marburger Land machte eine Familie Happel einen wertvollen Fund. In einer alten Bilderbibel aus dem Jahre 1752 stieß man auf einen Feldpostbrief, den ein Vorfahre der Familie, der 1812 als hessischer Soldat mit Napoleon I. nach Rußland gezogen war, an seine Lieben in der Heimat gesandt hatte. Der Brief ist im April 1812 zu Rawicz im damaligen Polen geschrieben, noch in allen Teilen deutlich lesbar und hat folgenden Wortlaut:



Feldpostbrief aus dem Jahre 1812
DNB-Mater/Schluckebier.

Liebe beste Eltern und Geschwister!

Unsere Pflicht fordert uns auf, die Feder zu ergreifen und Euch von unserer wehmütigen und kümmerlichen Lage zu benachrichtigen. In Kassel vor dem schnellen Abmarsch war der Zeitraum zu kurz und auch bis jetzt noch immer. Weil wir nun in ebengenannter Stadt in Polen heute Rasttag haben, so haben wir uns Euer erinnert. Wir sind den 10. März aus Kassel marschiert und haben bei solch unbestimmtem Wetter solche schlimme Märsche gehabt, daß der größte Teil krank geworden ist. Wir aber sind Gott sei Dank noch gesund, solange es Gott gefällt.

Auch Ihr Lieben! Wir sind von Euch viele Meilen entfernt. Hier ists traurig, hier stehen ganze Dörfer leer, die Einwohner sind entwichen in die Wildnis. Wandert hierher mit Eueren Gedanken, wies wohl mag um uns stehen! Ach, bittet doch Gott unaufhörlich um Abwendung des Krieges von Euch und um Erhaltung unserer Gesundheit. Wir reisen jetzt durch Polen, ein unartiges und rohes Land. Die Einwohner haben nur Strohhütten und wohnen mit ihrer Familie, Schweinen, Ochsen, Eseln, Pferden und Schafen alle darin zusammen. Mangel und Teuerung hat auch hier die Herrschaft. Ja, die Bauern sind faul, daß sie keine Frucht mahlen lassen, welche häufig hier wachset, sondern sie legen eine Quantität auf zwei Steine, zerquetschen sie etwas, ziehen noch Wasser dazwischen und schlagens an Ofen. Das ist ihr Brot. Das tun sie vor jeder Mahlzeit. Der Branntwein ist sehr gut, aber zu teuer, das Maß kostet über zwei Taler. Auch herrscht hier große Kälte, daß die Fenster den ganzen Tag nicht auftauen. Wir sind kaum noch 50 Meilen von der russischen Grenze. Bis jetzt haben wir noch keinen Feind gesehen, aber es wird nicht mehr lange dauern. Wollt Ihr uns etwas Geld schicken, so schickts in Gold und frankiert bis an die westfälische Grenze.

Auch ein Kompliment von Wagner, Hemer und Lauer; sie sind ebenfalls noch gesund. Was hier das beste kostet ist, sind die polnischen Läuse. Sie sind so groß, daß die kleinste kann Tabak rauchen. Ja die Feder ist zu schwach, dies alles auszudrücken . . .

Dieses Schreiben werdet Ihr gefälligst an Ludwig Happel, John Bietz und Ernst Hermer zirkulieren lassen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus den Nachbarorten

Aus Busenbach:

:-: **Busenbach**, 20. Jan. (Heldentod.) Für Führer und ihre geliebte Heimat starben im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod: am 19. Dezember v. J. Franz Völkle, der einzige Sohn der Familie Alois Völkle, im Alter von 20 Jahren, am 23. Dezember Matthias Merz, ältester Sohn der Familie Bernhard Merz, 21 Jahre alt und am 1. Januar 1943 Fritz Vogel, jüngster Sohn der Familie Fritz Vogel, 21 Jahre alt. Mit den Angehörigen trauert die ganze Gemeinde. Ehre den Tapferen!

:-: **Busenbach**, 20. Jan. (Sport.) Am kommenden Sonntag findet das fällige Verbandsspiel der hiesigen Fußballmannschaft Busenbach gegen Reichenbach auf eigenem Gelände statt. Beginn ½3 Uhr. Die ganze Einwohnerschaft ist zu diesem interessanten Spiel herzlich eingeladen.

Reichenbach meldet:

!! **Reichenbach**, 21. Jan. Morgen Freitag, ½10 Uhr, findet im Bürgersaal des Rathauses die Mütterberatung statt. Anschließend wird die Diphtherie-Schutzimpfung durchgeführt. Von 10—12 Uhr für die Schulkinder und von 2—4 Uhr für die Kleinkinder, vom vollendeten 1. bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre, sowie bis zum Eintritt in die Schule. Es wird erwartet, daß jede Mutter ihr Kind zu der Diphtherie-Schutzimpfung bringt, um dieser heimtückischen Krankheit vorzubeugen. — Die NS-Frauenschaft kam zum ersten Heimnachmittag im neuen Jahre im Bürgersaal des Rathauses zusammen. Die Frauenschaftsleiterin berichtete den zahlreich Erschienenen über die Tätigkeit der Frauenschaft im vergangenen Jahr. Es wurde vieles geleistet, sei es in Sammlungen jeder Art, sowie Arbeiten für unsere Soldaten; überall setzte sich die Frauenschaft ganz ein. Die Frauenschaftsleiterin dankte den Frauen für ihre Mitarbeit und betonte, daß wir auch im kommenden Jahr unser Möglichstes tun werden, um so auch unsere Pflicht zu erfüllen. Es wurde noch über verschiedene Kurse, die in nächster Zeit abgehalten werden, gesprochen, auch über einen Schaukochkurs, zu dem jede Hausfrau und jedes Mädel eingeladen ist. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. — Die letzte Straßensammlung, durchgeführt von der NS-Frauenschaft konnte einen sehr guten Erfolg verzeichnen.

Aus Langensteinbach:

:!: **Langensteinbach**, 20. Jan. (Heldentod.) Den Heldentod für Großdeutschland fand im Osten Grenadier Erich Bauchert, Sohn des im November 1942 gestorbenen Zimmermanns Jakob Bauchert, im Alter von bereits 20 Jahren. Die Eltern bezw. Großeltern dieser beiden Männer der Familie haben ihren ältesten Sohn 1914 verloren, während der Großvater kürzlich seinen 90. Geburtstag feierte. Den Angehörigen, besonders der Witwe, gilt unser tiefes Mitgefühl bei ihrem schweren Verlust. — (Die Deutsche Bühne für Volkshygiene) zeigte hier im vollbesetzten Saal der Festhalle das Zweckspiel „Der Arzt Dyrander" in drei Akten. Einleitend sprach der Hoheitsträger der NSDAP und der hier anläßige Arzt. Die Besucher gingen befriedigt nach Hause.

Nachrichten aus dem Gau

)(**Pforzheim**, 20. Jan. (Goldmünzen nicht angemeldet.) Vor der Strafkammer stand der verheiratete 61 Jahre alte Emil Werner von hier unter der Anklage, in den Jahren 1918/30 118 ausländische und 571 inländische Goldmünzen verborgen gehalten und der Reichsbank nicht angemeldet zu haben. Das Gold wurde teilweise im Keller, im Küchenschrank, sowie im Nachttisch des Werner versteckt aufgefunden. Das Gericht kam zur Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis wegen Devisenvergehens in zwei Fällen und zu einer Geldstrafe von 20 000 Reichsmark. Das beschlagnahmte Gold wird eingezogen.

)(**Eimeldingen (Kreis Lörrach)**, 20. Jan. (Tödlich überfahren.) Das 2jährige Kind der Familie Albin Kuch wurde von einem Lastwagen überfahren und sofort getötet.

)(**Waldshut**, 20. Jan. (Altbürgermeister Büchele gestorben.) Im 89. Lebensjahre starb Altbürgermeister und Stadtrechner a. D. Leopold Büchele. Er war von 1894 bis 1910 Bürgermeister, von 1910 bis 1923 Stadtrechner von Waldshut. Die Stadt bereitet ihm ein Ehrenbegräbnis.

)(**Konstanz**, 20. Jan. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ecke Mainau- und Luisenstraße ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der mit einem Städtischen Omnibus in gleicher Richtung fuhr, wollte vor diesem in die Luisenstraße einbiegen. Dabei wurde er von dem Kraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

Unglück bei Hebeversuch des „Graf Spee"

Buenos Aires, 20. Jan. Vor dem Hafen von Montevideo kentert ein Bagger der Teile des deutschen Panzerschiffes „Graf Spee" zu heben versuchen wollte. Nach den bisherigen Meldungen sind dabei 15 Besatzungsmitglieder und Spezialarbeiter ertrunken

---

Buchbesprechung.

„Fritz Todt." Requiem. Von Hanns Johst. Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. GmbH., München. 1942. 50 Seiten, Preis RM. 3.—. „Dieses Requiem", so schreibt der Verfasser, „überantworte ich den Manen Fritz Todts, den Händen seiner Gattin und dem Glauben an Albert Speer, den schöpferischen Bruder unseres großen Toten." Hanns Johst beschreibt hier eine Reise mit dem Flugzeug, zu der ihn „der gastfrohe und gastgütige Fritz Todt, aus guter Kameradschaft heraus, wie sein Schreiben lautete, heiteren Herzens einlud. Es galt die Wasserburgen zu besichtigen, die er an der Küste der Biskaya zwischen Bordeaux und Brest erstehen ließ, die Trutzfesten wider die Willkür aller Seeräuber, die dem alten Kontinent die Jugend Europas mißgönnen." Die Reise ging vom Münchener Flugplatz über Ulm, den Schwarzwald, zum Oberrhein, über Straßburg, zu den Vogesen, über Paris, Rennes, zum Atlantik ins Quartier OT. Und dann schildert der Verfasser das Werk Dr. Todts, von Baustelle zu Baustelle . . . „Hier arbeiten neben Spaniern, Franzosen, Holländern, Norwegern, Dänen, Belgiern, Polen, Tschechen, Italienern, Slowaken, wir Deutschen von der OT." . . . In Brest . . . In Lorient . . . In äußerst anschaulicher und lebendiger Sprache, die den Leser fesselt, gibt der Verfasser seinen Gefühlen Ausdruck, die ihn beseelen. . . . Nach einem letzten Rasttag in Paris erfolgt die Rückkehr nach München.

Das „Requiem" schließt mit den Versen:

„Großer Mann, Dein beglückendes Herz
Schlägt nicht mehr.
Und die Straßen, die Dein Plan befahl
Im Kontinent und am Kanal
Drohen sich leer
Zu verlaufen . . .
Aber da lächelt das Ewige auf.
Und Deine Unsterblichkeit befiehlt!
Und wir greifen zu,
Und wir packen an,
Glücklich, großer Mann,
Daß Dein Werk uns verblieb.

Eugen Leute.

Kopfzerbrechen um den Regenschirm

Erfindungen um unser Wetterdach — Die menschliche Phantasie wirft oft seltsame Blasen — Aus dem Lachkabinett des Reichspatentamtes.

Die schöpferische Tätigkeit des einfallsreichen Erfinders ist ein bis heute kaum hoch genug einzuschätzender Faktor, in dem sich der Fortschrittswille auf das nachdrücklichste kundgibt. Aber auch die Erfinder-Tätigkeit, so nüchtern-sachlich sie in ihrem größten Anteil sein mag, hat ihre heitere Seite. Bisweilen nämlich erfährt der Erfindergeist so etwas wie kleine Entgleisungen, er gelangt auf Bahnen, die infolge ihres ungewöhnlichen Charakters komisch wirken und deren Erzeugnisse daher im Grunde in die Abteilung „Lachkabinett" des Reichspatentamtes hineingehören.

So hat es der Regenschirm, der uns zu einem vertrauten Freund geworden ist, den Erfindern angetan. Und nicht etwa erst neuerdings, nein, die merkwürdigen Regenschirm-Einfälle sind mindestens 50 Jahre alt. Im Jahr 1889 hat ein einfallsreicher Zeitgenosse den „Hutschirm" erfunden, und darauf das Deutsche Reichspatent 51 595 erteilt erhalten. Es ist ein Schirm, „welcher zusammengefaltet bequem in die Tasche gesteckt und im Bedarfsfall mit Leichtigkeit auf dem Hut befestigt und aufgespannt werden kann." So heißt es in der Beschreibung. Man braucht also zum Tragen nicht mehr die Hände, sondern hat sie für andere Dinge frei. Der Schirm selber ist klein, der lange Schirmstock fehlt ganz. Und wenn ein Windstoß den Schirm entführt, braucht man sich um den Hut nicht zu ängstigen: er fliegt gleich mit!

Im Jahre 1912, als die Wagenräder-Hüte modern waren, hat sich auch der Schirm dieser Mode angepaßt. Ein Erfinder hat einen Schirm entwickelt, dessen Stock etwa in der Mitte in einem Winkel ausgeknickt war, damit „bei der herrschenden Mode der großen Damenhüte mit vorstehenden Rändern der Rand des Hutes nicht gegen den Schirmstock stößt und der Schirm völlig über den Hut gehalten werden kann". Eine noch praktischere Idee hat der Erfinder des Deutschen Reichspatents 473 750 zutage gefördert, der den Schirm mit Sichtklappe erfand. „Die bisher gebräuchlichen Schirme", so sagt der Erfinder, „haben den Mangel, daß sie bei notwendig werdender Neigung des Schirmdaches nach vorn dem Schirmträger die nötige Sicht auf die begangene Strecke rauben. Dieser Mangel wächst sich besonders im zunehmenden Großstadtverkehr immer mehr zu einer Gefahr aus". Der Erfinder weiß diese Gefahr zu bannen. Er baut in das Schirmdach Sichtklappen ein, die durch Zugschnüre geöffnet und geschlossen werden können.

Aber auch für die Schönheitsbedürfnisse der Menschheit haben die Schirm-Erfinder gesorgt. Einer von ihnen hat einen Schirm erfunden, der sich in einen Blumenstrauß verwandeln läßt, „dadurch, daß dem Zerlegen des Schirmstocks in zwei Teile durch eine am Umfang des Schirmdachs geeignet angebrachte natürliche oder künstliche Blumengirlande nebst Spitzengarnitur beim Schließen des Schirmes ein Bukett entsteht." Ist es nicht wirklich patent? Bei schlechtem Wetter ein solches Regendach, um die Angebetete vor den Unbilden Sankt Petri zu schützen, bei Sonnenschein hingegen ein bunter Blumenstrauß, mit der man ihr eine Freude bereiten kann.

Ein anderer Erfinder war offenbar durch seine empfindliche Nase stark im Nachteil. Immer wenn er unter dem Regenschirm einherwanderte, zogen warme und miefige Dünste in sein Riechorgan hinein. Ihn verlangte nach frischer Luft und so erfand er den durch Deutsches Reichspatent 122 163 geschützten Regenschirm mit Ventilation! Ein kleiner Ventilator, der durch eine Taschenlampenbatterie betrieben wird, saugt die sich unter dem Schirm stauende warme und schlechte Luft ab und bläst durch einen am Stock entlanggeführten Schlauch sie fort.

Doch was nützt der schönste Schirm, wenn es nicht regnet? Auch diese Frage hat ein findiger Kopf auf originelle Weise beantwortet. Ein Schirm, sagt er, kann auch bei schönem Wetter höchst nützlich sein, er kann uns zum Beispiel in einer sternklaren Nacht zur Erläuterung der einzelnen Sternbilder dienen. Der Schirm mit Sternkarte nach DRP 552 101 ist das Ergebnis dieser Ueberlegung. Auf der Innenseite des Schirmes, der entsprechend den 12 Monaten 12 Felder hat, ist eine Sternkarte abgebildet. Stellt man den Schirm mit der Spitze nach Norden so auf, daß sein Stock gegen die Waagerechte einen dem Breitengrad des Beobachtungsorts entsprechenden Winkel bildet, so zeigt die Spitze nach dem Nordpol. Nun dreht man den Schirm so, daß der Beobachtungsmonat oben liegt. Dann zeigt das Innere den Stand der Fixsterne um 20 Uhr während der Monatsmitte. Alle zwei Stunden wird der Schirm um ein Feld weitergedreht, dann stimmts immer.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht weiter, daß am 23. 12. 1942 bei Toropez unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Oberfüsilier

Mathias Merz

im blühenden Alter von nahezu 21 Jahren den Heldentod gestorben ist.

Busenbach, den 20. Januar 1943.

In tiefer Trauer:
Familie Bernhard Merz mit Geschwistern
Alfred und Rosa.

Für die überaus große Anteilnahme am Heimgang unseres lieben Verstorbenen Anton Neumaier sprechen wir unseren innigen Dank aus; insbesondere dem Musikverein, der Feuerwehr, Kriegerkameradschaft und seinen Arbeitskameraden. Der Schwester Oberin für ihre aufopfernde Pflege ein herzliches Vergelts Gott.

Schöllbronn, im Januar 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach dem Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders Gefr. Johannes Koch wurden uns ungezählte Zeichen inniger, tröstender Anteilnahme zuteil. Wir danken hierfür allen aus nah und fern, insbesondere seinen Schulkameraden.

Ettlingenweier, im Januar 1943.

Familie Emil Koch.

Deutsche Arbeitsfront Volksbildungsstätte Ettlingen

Sonntag, 24. Januar 1943, vorm. 10.30 Uhr
in den Union-Lichtspielen

Lichtbilder-Vortrag

Von Lilienthal bis Messerschmitt
Deutschlands Weg zur Weltluftmacht
Es spricht Ing Alex Büttner

Gesamtkarten für den Vortragsring (6 versch Vorträge) RM 3. — **Einzelkarten** zu 80 Pfg im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle Kronenstraße 26 (Albtalbote) und an der Tageskasse

„Lesen Sie den Albtalboten"

Kriegerkameradschaften 1856 und 1882

Beide Kameradschaften nehmen an der Beisetzung unsr Kameraden **Gustav Knittel** teil Antreten Freitag, 14.30 Uhr vor der „Traube" Die Kameradschaftführ

---

Zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

für Arzthaushalt, Nähe Karlsruhe zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht. Dr. Essig, Malsch** bei Ettlingen, Tel. 172

Gut möbliertes

Zimmer

von mittlerem Beamten auf 1 2 **gesucht.** Vergüt. n. Uebereinkunft Angebote u 201 a. d Albtalboten

---

Ruhiges und zuverlässiges Ehepaar **sucht**

Wohnung

in bester Lage in Stadt od Land Ev kann herrlich gelegen. **Tausch-Wohnung** in Stadt Ost-Westfalens gestellt werden
Angebote unter Nr 4 an den Albtalboten

Emailherd

gut erhalt. f. 55 Mk. **zu verkaufen** od. geg. **Damenrad zu tausch** Angebote an den „Albtalboten".

Kuh

mit Mutterkalb **zu verkaufen Walschburger, Ettlingen** beim Friedhof

---

Gebrauchte

Kisten

jeder Größe, laufend **zu kaufen gesucht**
Angebote unter MH 4019 an **„Ala", Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.**

Gloria zur Schuhpflege — sparsam verwenden!

Bänke 190 cm lang 46 cm hoch, für Unterkunfts- und Gefolgschaftsräume, sowie Wirtschaften und als Gartenbänke geeignet, schwere, saubere Ausführung
in braun lackiert **45.00 RM.**
in roh . . . **40.00 RM.**

Sofort lieferbar

Möbel-Schollmüller

das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle
Rastatt — am Krankenhaus
Fernruf 2525

Schuhcreme einsparen!

„Guttalin" eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin"**

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten Nehmen Sie
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1 50, 3 40 RM
Drog. Rob. Ruf

TANZ-SCHULE Braunagel
Karlsrh., Nowackanlage 13, Ruf 5859
Beginn neuer Kurse
Sonntag, 24. Jan., 15 Uhr beginnt in **Reichenbach**, Gasthaus z. Krone, ein **Tanzkurs** an dem sich auch Damen und Herren aus der Umgebung beteiligen können. Anmeldungen daselbst

---

Kein Gegenstand ist wertlos
Kleinanzeigen vermitteln Liebhaber

Reparaturen
von Damen-, Herren- und Kinder-Trikotagen, v Dam.-Herren- und Kinder-Wollwaren, sowie **Aufmaschen** von Strümpfen werden angenommen
Pfisterer & Co
Karlsruhe
Kaiserstr. 141—143
beim Adolf-Hitler-Platz

KNORR Suppen strecken!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen — und fertig!

KNORR